

Inhalte:

Aus den VÖB-Instituten	S. 1
Über den Rand geschaut	S. 3
Vom politischen Parkett	S. 4
Neues aus der EU	S. 5
Gut zu wissen	S. 6
Empfehlenswert	S. 11
Quellennachweise	S. 11
Impressum	S. 11

Aus den VÖB-Instituten

Die **NRW.BANK** stellt ab sofort Existenzgründern, mittelständischen in- und ausländischen Unternehmen sowie Freiberuflern einen **neuen Universalkredit** zur mittelfristigen Finanzierung von Investitionen, Betriebsmitteln und Liquidität zur Verfügung. Wichtig ist, dass das Vorhaben einen positiven NRW-Bezug hat.

- Kredithöhe zwischen 125.000 EUR und 5 Mio. EUR
- Laufzeiten zwischen 4 und 8 Jahren

Der Universalkredit soll den langfristigen NRW.BANK.Mittelstandskredit ergänzen. Die komplette Antragstellung erfolgt über die Hausbank.

Ab sofort erweitert das Förderberatungszentrum der **Investitionsbank Sachsen-Anhalt** sein Angebotsprofil für mittelständische Unternehmen. Diese erhalten nicht mehr nur eine Orientierungs- und programmbezogene Förderberatung, sondern können ab sofort durch das **Beratungshilfeprogramm** betriebsspezifische Beratungsleistungen über die Investitionsbank fördern lassen.

Die Angels von der **Business Angels Netzwerk Sachsen-Anhalt (BAN)** (**Investitionsbank Sachsen-Anhalt** ist Projektträger) sowie der **Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg** haben im März die **Business Angels Fonds Sachsen-Anhalt GmbH** gegründet. Ziel des BA-Fonds ist die Unterstützung und finanzielle Beteiligung (bis zu 50.000 EUR) an junge, technologie-orientierte Firmen in Sachsen-Anhalt sowie an Unternehmen im Land, bei denen eine Unternehmensnachfolge ansteht. Das in einer ersten Tranche gezeichnete Fondsvolumen beträgt 200.000 EUR.

Die angestrebte Beteiligungsdauer der Fondsgesellschaft liegt bei etwa vier bis sieben Jahren. Durch die uneingeschränkte Kumulierungsmöglichkeit mit anderen Finanzierungsbausteinen ist die Darstellung auch größerer Finanzierungsvolumina möglich. Sicherheiten werden durch die aktive Beteiligung des Fonds lediglich moderat zu stellen sein und können ggf. durch geeignete Bürgschaftsmechanismen unterstützt werden.

Die **Investitionsbank Berlin (IBB)** hat drei neue Produktfamilien etabliert. Damit werden die Förderprodukte entsprechend den jeweiligen Unternehmenslebenszyklen Gründung, Wachstum, Stabilisierung in je einer Produktfamilie zusammengefasst. Bei den neuen Familien handelt es sich um

- IBB BerlinINTRO
- IBB BerlinINVEST
- IBB BerlinINTAKT.

IBB BerlinINTRO hält vor allem Produkte für Existenzgründer bereit. Wichtigstes Programm innerhalb dieser Familie ist das Gründerprogramm „Berlin Start“. Es funktioniert auf Darlehensbasis und steht Existenzgründern und jungen Unterneh-

MittelstandsNews 2/2007

men mit einem Finanzierungsbedarf von bis zu 100.000 EUR zur Verfügung.

Die Produktfamilie IBB BerlinINVEST wendet sich im Wesentlichen an Unternehmen, die den Zyklus der Gründung bereits hinter sich haben. Das wichtigste Programm innerhalb dieser Familie ist „Berlin Kredit“, ein Angebot für kleine und mittlere, am Markt bereits etablierte Unternehmen sowie Freiberufler. Das Programm basiert dabei auf dem Unternehmerkredit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und wird zusätzlich mit einer Zinssubvention von 20 Basispunkten für kleine und mittlere Unternehmen vergünstigt.

IBB BerlinINTAKT, die dritte Produktfamilie der Investitionsbank Berlin, rundet die neue „Familien-Philosophie“ der Bank ab. In ihr finden kleine und mittlere Unternehmen mit akuten Liquiditätsproblemen geeignete Förderangebote, um diese Engpässe überwinden zu können.

Um möglichen Engpässen zum Start der neuen EU-Strukturfonds-Förderperiode 2007-2013 entgegenzuwirken, hat die **Investitionsbank Sachsen-Anhalt** die **Antragsfrist für Mittelstands- und Technologiedarlehen (MuT)** bis zum 30. September 2007 **verlängert**.

MuT bietet kleinen und mittleren Unternehmen Finanzierungsergänzungen zur Hausbank. Zu einem Zinssatz von 6 % p.a. können Unternehmen zum Beispiel Aufträge zu 100 % vorfinanzieren. Damit können Finanzierungslücken, vor denen Mittelständler und insbesondere Handwerker stehen, wenn sie z. B. größere Aufträge erhalten und Material vorfinanzieren müssen, geschlossen werden.

Die **Norddeutsche Landesbank (NORD/LB)** bietet ihren mittelständischen Firmenkunden sowie den Firmenkunden

der von ihr betreuten Sparkassen in Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt ab sofort eine neue Finanzierungsalternative zum klassischen Bankkredit an, das **Schuldscheinprogramm Valance**. Zu den Bedingungen:

- | |
|---|
| ▪ Mittelständler guter und mittlerer Bonität, |
| ▪ Laufzeiten von drei bis fünf Jahren, |
| ▪ Schuldscheinvolumina zwischen 0,5 und 5 Mio. EUR, |
| ▪ keine Stellung von Sicherheiten, |
| ▪ keine nähere Zweckbindung. |

Die Vergabe der Mittel verläuft standardisiert. Die Zinssätze richten sich nach Laufzeit und Bonität.

Die NORD/LB plant, die Schuldscheine zu bündeln und zunächst selbst zu finanzieren. Sobald das Volumen dieses Portfolios die erforderliche Größe und Diversifikation erreicht hat, soll es mittels einer Verbriefungstransaktion bei Sparkassen und institutionellen Investoren platziert werden.

Die **NRW.BANK** und die **KfW Bankengruppe** haben einen neuen Globaldarlehensvertrag über 1,5 Mrd. EUR abgeschlossen. Durch die Weitergabe des Refinanzierungsvorteils aus dem neuen Globaldarlehen kann die NRW.BANK ihren Kunden, insbesondere der mittelständischen Wirtschaft sowie den Kommunen mit ihrem gestiegenen Finanzierungsbedarf, ein besonders zinsgünstiges Angebot unterbreiten.

Die **NRW.BANK**, Förderbank des Landes Nordrhein-Westfalen hat mit der **Sparkasse Neuss** einen **Globaldarlehensvertrag** über 25 Mio. EUR und mit der **Sparkasse Unna** einen Globaldarlehensvertrag über 20 Mio. EUR abgeschlossen. Die Sparkassen können damit die zinsgünsti-

MittelstandsNews 2/2007

ge Refinanzierung der Landesförderbank zur Förderung der regionalen Wirtschaft nutzen. Sie bieten ihren Firmenkunden und Freiberuflern in den Regionen zinsgünstige und maßgeschneiderte Investitionskredite an.

Die **Sachsen LB** plant, einen Beteiligungsfonds aufzulegen, der sächsischen Unternehmen Kapital für Wachstum in Osteuropa zur Verfügung stellen soll. Zunächst seien dafür 10 Mio. EUR vorgesehen. In Form stiller Beteiligungen können sächsische Unternehmen 50 % des erforderlichen Kapitals für die Gründung einer Niederlassung oder eines Gemeinschaftsunternehmens in Osteuropa erhalten.

Die **Deutsche Bank** und die **LfA Förderbank Bayern** haben den bestehenden **Globaldarlehensvertrag** in Höhe von 100 Mio. EUR um 250 Mio. EUR auf nunmehr insgesamt 350 Mio. EUR **aufgestockt**.

Den durch die LfA-Refinanzierung gewonnenen Vorteil gibt die Deutsche Bank vollständig an ihre mittelständischen Kunden in Form von zinsgünstigen Krediten weiter.

Die Mittel aus dem Globaldarlehen stehen mittelständischen Unternehmen sowie freiberuflich Tätigen für alle betrieblichen Investitionsmaßnahmen mit Bayernbezug zur Verfügung, die mittel- bis langfristig finanziert werden müssen.

Die **NRW.BANK** (hier über ihren **Seedfonds**), die **Kreissparkasse Köln**, die **SparKasse KölnBonn**, **Georgieff Capital** sowie **Intelligent Venture Capital** haben einen **neuen Seed-Fonds** initiiert. „Rheinland Venture Capital GmbH & Co. KG“ stellt neu gegründeten rheinländischen

Unternehmen insbesondere aus den Branchen Life Sciences, Informations- und Kommunikationstechnologie, Neue Werkstoffe sowie Mikro- oder Nanotechnologie Eigenkapital von bis zu zwölf Mio. EUR zur Verfügung.

Pro Unternehmen kann der Fonds bis zu 500.000 EUR investieren, sofern die neu gegründeten High-Tech-Unternehmen eine Erfolg versprechende innovative Idee oder Erfindung realisieren wollen.

Dieser Fonds der Förderbank Nordrhein-Westfalens beteiligt sich bis zu 50 % an regionalen Seed Fonds. Pilotregion war Dortmund. Weitere regionale Seed Fonds befinden sich in der Umsetzung oder sind in Planung.

Über den Rand geschaut

Mit **PREPS™ 2007-1** hat die **HypoVereinsbank (HVB)** die sechste Emission ihrer **Finanzierungsplattform für mittelständische Unternehmen** mit einem Volumen von 248 Mio. EUR abgeschlossen. Bei PREPS™ werden Genussrechtsvereinbarungen, Nachrangdarlehen und nachrangige Schuldverschreibungen in einer Zweckgesellschaft gebündelt, durch Anleihen mit verschiedenen Ausstattungen verbrieft und schließlich bei institutionellen Investoren refinanziert.

An PREPS™ 2007-1 partizipieren 52 Unternehmen aus 19 verschiedenen Branchen. Die Unternehmen stammen aus Belgien, Deutschland, Großbritannien, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz.

Die Identifikation und Ansprache der teilnehmenden Unternehmen übernahmen die HypoVereinsbank und die Landesbank Berlin in Deutschland, die Bank Austria Creditanstalt in Österreich, die Credit Suisse in der Schweiz und Italien, die Banca Popolare di Milano in Italien, die ING in Belgien, Luxemburg und den Niederlanden, und die Barclays Bank in Großbritannien.

Die **HypoVereinsbank** kündigte im Geschäftskundenbereich die **Qualitätsoffensive "HVB BusinessClass"** an. Künftig sollen Geschäftskunden einen zentralen Ansprechpartner in der Bank erhalten, der in einem systematischen Beratungsdialo alle Finanzanforderungen erfüllt. Diese integrierte Finanzplanung umfasse sowohl das private wie auch das berufliche Umfeld des Kunden. Die Qualifikation der 550 Geschäftskundenbetreuer will die Bank künftig zertifizieren lassen.

Die **Commerzbank** bietet ihren mittelständischen Kunden die zweite Generation von **Schuldscheindarlehen** an, die erste wurde bereits verbrieft.

- Mindestbetrag pro Schuldscheindarlehen 0,5 Mio. EUR
- Laufzeiten von zwei bis acht Jahren
- vorzeitige Rückführung möglich bei Gesamtlaufzeit ab fünf Jahren
- Verzinsung fest oder variabel
- Tilgung endfällig oder vierteljährliche Raten
- keine klassischen Sicherheiten erforderlich

Die **Commerzbank erhöhte ihren Marktanteil bei Geschäftskunden** angabegemäß auf über zehn Prozent. Sie konnte 50.000 neue Geschäftskunden gewinnen. Insgesamt zählt sie 460.000 Geschäftskunden. Dazu gehören Freiberufler, Selbstständige, Gewerbetreibende und Inhaber von Unternehmen bis zu 2,5 Mio. EUR Jahresumsatz.

Die Bank habe in der Vergangenheit besonders in die Qualifikation ihrer Geschäftskundenberater investiert. Neben der kundenorientierten Beratung hätten

sich neue, interessante Kontomodelle wie das Business-Konto mit Autopilot als attraktiv erwiesen.

Vom politischen Parkett

Das **neue Förderprogramm IKT 2020** soll die bestehenden IKT-Maßnahmen (Informationstechnologien) im Rahmen der Hightech-Strategie der Bundesregierung ergänzen. Durch eine engere Verbindung von Wissenschaft und Wirtschaft soll die Verwertung der Forschungsergebnisse in Deutschland verbessert werden. Als strategische Instrumente kommen Leitinnovationen, Technologieverbünde und Dienstplattformen zum Einsatz. Darüber hinaus wird eine IKT-spezifische KMU-Förderung eingeführt.

Für einen Zeitraum von fünf Jahren stehen dafür insgesamt 1,5 Mrd. EUR an Fördermitteln zur Verfügung. Etwa die gleiche Summe steht im Rahmen der institutionellen Förderung für die IKT-Forschung bereit.

Die Förderung konzentriert sich auf folgende fünf Anwendungsfelder/Branchen:

1. Automobil, Mobilität,
2. Maschinenbau, Automatisierung
3. Gesundheit, Medizintechnik
4. Logistik, Dienstleistungen
5. Energie, Umwelt

Besonderer Forschungsbedarf wird dabei in den folgenden Basistechnologien gesehen:

- Elektronik und Mikrosysteme
- Softwaresysteme und Wissensverarbeitung
- Kommunikationstechnik und Netze.

Parallel dazu hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung im März die

MittelstandsNews 2/2007

Fördermaßnahme „KMU-Innovations-offensive Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)“ gestartet. Für fünf Jahre werden 100 Mio. EUR bereitgestellt.

Das Forschungsprogramm IKT 2020 steht im Internet unter <http://www.bmbf.de/pub/ikt2020.pdf> zum Download bereit.

Ende Februar wurde der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, **Hartmut Schauerte (CDU, neuer Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung)**.

„Schluss mit dem Förderdickicht“ heißt die jüngste **Resolution zur Innovationsförderung**, die der **Mittelstandsbeirat des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie** im März 2007 **verabschiedet hat**. Parallel dazu wurde eine **Resolution zur Unternehmensteuer und Erbschaftsteuer** verkündet.

Die Resolutionen finden Sie im Internet: <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Ministerium/beiraete,did=161990.html>

Neues aus der EU

Am 6. Juni 2007 findet in Brüssel die Abschlusskonferenz des **Europäischen Netzwerkes für regionale KMU-Finanzierung, FinNetSME**, statt. „FinNetSME dient als Plattform für einen Austausch zwischen regionalen Förderinstituten aus der gesamten EU über innovative Finanzierungslösungen für den Mittelstand.

Die Konferenz steht unter dem Motto „Finanzierung von Wachstum in den Regionen der EU – Modelle und Empfehlungen“. Sie dient der Vorstellung der Er-

gebnisse des Netzwerkes, die mit Experten aus den zuständigen Dienststellen der Europäischen Kommission, der Europäischen Investitionsbank und der interessierten Öffentlichkeit diskutiert werden sollen. Intelligente Finanzierungsmöglichkeiten stehen dabei im Zentrum der Aufmerksamkeit. Die Konferenz wird vom Europäischen Verband der öffentlichen Banken, EAPB, und dem Europäischen Verband der regionalen Wirtschaftsförderungsagenturen, EURADA veranstaltet.

FinNetSME wurde 2004 gegründet, um den Erfahrungsaustausch zwischen regionalen Mittelstandsfinanzierern zu verbessern. Das Netzwerk umfasst inzwischen 25 Partner aus 10 Europäischen Ländern, darunter aus Deutschland die Sächsische Aufbaubank – Förderbank, die Investitionsbank Schleswig-Holstein, die Investitionsbank Sachsen-Anhalt und die Investitionsbank Berlin.

Weiterführende Informationen erhalten Sie unter: www.finnetsme.org oder bei cornelia.gerster@eapb.eu.

Eine von der **Generaldirektion Bildung und Kultur der Europäischen Kommission** in Auftrag gegebene **Studie** hatte zum Ziel, praktische Informationen und Analysen zur **Verwendung von Fremdsprachenkenntnissen in KMU** und deren Einfluss auf die Geschäftsleistung zu ermitteln. CILT, das britische nationale Zentrum für Sprachen, konstatierte, dass schätzungsweise 11 % der exportorientierten Europäischen KMU aufgrund mangelnder Fremdsprachenkenntnisse zahlreiche Aufträge verloren gehen.

Die Untersuchung ermittelte vier Faktoren des Sprachmanagements, die mit erfolgreicher Exportleistung zusammenhängen:

1. strategisches Herangehen an die mehrsprachige Kommunikation,

2. Einstellung von Muttersprachlern,
3. Einstellung von Mitarbeitern mit Fremdsprachenkenntnissen,
4. Einsatz von Übersetzern und Dolmetschern.

Würden alle exportierenden KMU eine oder mehrere dieser Methoden einsetzen, so könnte die gesamte Wirtschaft der EU in erheblichem Maße davon profitieren.

Gut zu wissen

Ende Februar hat das **Londoner International Accounting Board (IASB)** den **Entwurf der neuen internationalen Rechnungslegungsregeln für kleine und mittlere Unternehmen, International Financial Reporting Standards (IFRS) for SME**, vorgelegt (250 Seiten). Die IFRS for SME sollen Mitte 2008 in Kraft treten, ihre Anwendung soll freiwillig erfolgen.

Heftig kritisiert wird die Abgrenzung von Eigen- und Fremdkapital. Laut IAS32 gilt nur als Eigenkapital, was nicht von Kapitalgebern individuell kündbar ist. So würden die Einlagen der Gesellschafter bei deutschen Personengesellschaften (z.B. KG) zu Fremdkapital.

Die IFRS sind in der EU bislang für börsennotierte oder auf andere Weise kapitalmarktorientierte Unternehmen gültig. Sie sollen auf längere Sicht in Europa, aber auch in anderen Regionen außerhalb der USA die nationalen Rechnungslegungsnormen ersetzen.

Die **Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer (ASU)** veröffentlichte die **Ergebnisse ihrer aktuellen Befragung „Mittelstandsfinanzierung durch Banken“**, die im Dezember 2006 durchgeführt worden war. Die ASU-Mitglieder bewerten ihre jeweilige Hausbank nach den Kriterien „Mittelstandsorientierung“, „Betreuungs-

qualität“ sowie „Wettbewerbsfähige Konditionen“ und vergaben dafür Schulnoten.

Mit 40,3 % waren die meisten befragten Unternehmer Kunden bei einer Sparkasse, gefolgt von den Genossenschaftsbanken (16,9 %). Bei der Dresdner Bank waren 9,5 %, bei der Commerzbank 8,2 %, bei der Deutschen Bank 7,4 % und bei den Landesbanken 6,2 % Kunde. Zu der Hypo-Vereinsbank und weiteren privaten Instituten unterhielten jeweils 5,4 % der Befragten geschäftliche Beziehungen.

Im Vergleich zu 2005 halten die privaten Institute, die Sparkassen und die Genossenschaftsbanken ungefähr ihr Niveau. Commerzbank und Dresdner Bank wurde insgesamt eine wesentlich bessere Gesamtleistung bestätigt. Die Deutsche Bank wurde immer noch am schlechtesten bewertet, obgleich eine positive Entwicklung zu sehen ist.

Im Jahr 2006 wurden die Landesbanken das erste Mal als einzelne Bankengruppe bewertet, jedoch nur mit einer befriedigenden Note.

Ranking der Banken anhand der Gesamtnoten 2006 (2005)

1. sonstige private Institute 2,49 (2,42)
2. Commerzbank 2,67 (3,04)
3. Sparkassen 2,88 (2,92)
4. Dresdner Bank 2,88 (3,63)
5. Genossenschaftsbanken 2,93 (2,92)
6. Hypo-Vereinsbank 2,96 (3,49)
7. Landesbanken (nur 2006) 3,15
8. Deutsche Bank 3,37 (3,80)

Ranking für wettbewerbsfähige Konditionen 2006/ 2005	
1.	Sonstige private Institute 2,48 (2,78)
2.	Commerzbank 2,81 (3,15)
3.	Dresdner Bank 2,89 (3,71)
4.	Sparkassen 3,06 (3,11)
5.	Genossenschaftsbanken 3,12 (3,16)
6.	Hypo-Vereinsbank 3,2 (3,65)
7.	Deutsche Bank 3,2 (3,71)
8.	Landesbanken (nur 2006) 3,27

Ranking für Betreuungsqualität 2006/ 2005	
1.	Sonstige private Institute 2,46 (2,31)
2.	Commerzbank 2,55 (2,97)
3.	Sparkassen 2,75 (2,83)
4.	Landesbanken (nur 2006) 2,82
5.	Dresdner Bank 2,91 (3,46)
6.	Genossenschaftsbanken 2,92 (2,88)
7.	Hypo-Vereinsbank 2,97 (3,35)
8.	Deutsche Bank 3,61 (3,55)

Weitere Details im Internet unter:
<http://www.asu.de/www/doc/70b508afd336fb9317ab2736cd128e1d.pdf>

Das **Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)** erhebt seit 1993 jährlich die **Innovationsaktivitäten in der deutschen Wirtschaft**. Für die aktuelle Studie wurden etwa 20.000 Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen befragt. Danach nimmt Deutschland bezüglich der Innovationsstärke seiner Unternehmen sowohl im Vergleich mit den Partnerstaaten der EU als auch im

Vergleich mit asiatischen Industrieländern wie Japan oder Südkorea eine Spitzenstellung ein. In keinem anderen EURpäischen Land ist der Anteil der Industrieunternehmen mit erfolgreich abgeschlossenen Innovationsprojekten so hoch wie in Deutschland. Und auch gemessen am Anteil des Umsatzes, der mit neuen Produkten erwirtschaftet wird, liegt die deutsche Wirtschaft im EU-Vergleich auf Platz eins. Allerdings hat das Tempo der Ausweitung der Innovationsanstrengungen nachgelassen. Nach Einschätzung der Unternehmen ist ein neuer Innovations Schub im Jahr 2007 eher unwahrscheinlich.

Die Ergebnisse für 2005 im Detail:

- Der Anteil der mit Innovationen erfolgreichen Unternehmen an allen Unternehmen (Innovatorenquote) in 2005 beträgt 45 % (Vj. 47 %).
- Die Innovationsaufwendungen betragen im Jahr 2005 106,8 Mrd. EUR.
- Der Anteil der Innovationsaufwendungen am Gesamtumsatz aller Unternehmen (Innovationsintensität) erreichte in der Industrie 5,0 %, in den wissensintensiven Dienstleistungen 5,4 %.
- Der Umsatzanteil, der mit neuen Produkten erzielt wurde, stieg im Mittel aller Branchen leicht an (Industrieunternehmen 27,3 %, wissensintensive Dienstleister 13,8 %, sonstige Dienstleistungsbereiche 6,1 %).
- Der Umsatzanteil mit Marktneuheiten, gibt an, inwieweit es den Unternehmen gelang, mit originären Produktinnovationen, die zuvor noch von keinem anderen Unternehmen angeboten wurden, erfolgreich zu sein, er betrug rund 6 % des Gesamtumsatzes (Vj. um die 8 %).

Die Spitzenstellung der deutschen Wirtschaft im europäischen Vergleich beruht nicht zuletzt auf der hohen Innovationsbereitschaft der kleinen und mittelgroßen Unternehmen (KMU). Deutlich mehr KMU als in anderen Ländern führen neue Produkte ein und verbessern durch neue Verfahren ihre Produktionseffizienz. Innovationen sind damit - neben den im internationalen Vergleich gesunkenen



MittelstandsNews 2/2007

Lohnstückkosten - eine zentrale Stütze des großen Exporterfolgs der deutschen Wirtschaft.

Zeb/rolfes.schierenbeck.associates, eine auf den Finanzdienstleistungssektor spezialisierte Managementberatung, hat zum zweiten Mal nach 2004 eine umfassende **Studie zum kleinen gewerblichen und mittelständischen Firmenkundengeschäft** (Umsatzklassen bis zu 100 Mio. EUR) von Kreditinstituten in Deutschland erstellt. Befragt wurden 171 Banken und 700 mittelständische Unternehmen.

Der Studie zufolge birgt das mittelständische Firmenkundengeschäft der Banken in Deutschland zusätzliche Erlöspotenziale von bis zu 50 %. Deren Nutzung erfordere eine umfassende, individuelle Auseinandersetzung der Kreditinstitute mit den Bedürfnissen ihrer mittelständischen Kunden. So seien die erfolgreichsten Institute in der Lage, die Ertragspotenziale ihrer Kunden zu quantifizieren, wobei die Fokussierung der Firmenkundenberater auf diese Potenziale in der Regel zentral gesteuert werde. Dagegen verlasse sich der weit überwiegende Teil der Institute auf die subjektive Urteilsfähigkeit der eigenen Berater, wenn es um ungenutzte Ergebnispotenziale geht.

Betont wird auch, dass den Firmenkundenberatern ausreichend Freiräume für Vertriebsaktivitäten zur Verfügung stehen müssen. So liege der Zeitanteil für die direkte Beschäftigung mit dem Kunden bei fast zwei Dritteln der Institute immer noch unter 40 %.

Obwohl bei komplexeren Themen, wie z. B. Corporate-Finance-Produkten oder Auslandskreditgeschäft, Spezialisten das Know-how ihrer Berater verstärken, seien nur ca. 30 % der Kunden zufrieden mit der Zusammenarbeit von Betreuern und Produktspezialisten. Bei den erfolgreichen Instituten sei zu beobachten, dass bei fast 40 % dieser Banken die Initiative zur Kundenansprache nicht nur vom Berater,

sondern auch vom Produktspezialisten ausgehe.

Die Top-Institute zeichne aus, dass sie die „Retailisierung“ ihres Firmenkundengeschäftes in den letzten Jahren mit zentral vorgegebenen Instrumenten konsequent und erfolgreich vorangetrieben haben. Obwohl sich der Wettbewerb um Firmenkunden deutlich verschärft habe, konnten die Kunden von dieser Situation allerdings nicht durchgehend profitieren.

Die **Initiative Finanzstandort Deutschland (IFD)** hat im April eine **Broschüre zum Thema „Private Equity und Mittelstand“ veröffentlicht**, die im IFD-Arbeitskreis „Ausbau der Mittelstandsfinanzierung“ entwickelt wurde. Die Broschüre zeigt die Chancen auf, die dem Mittelstand durch die Finanzierung mit Hilfe von außerbörslichem Eigenkapital, dem sogenannten „Private Equity“, eröffnet werden. Zugleich wird dem interessierten mittelständischen Unternehmer ein Kriterienkatalog und praxisorientierter Leitfaden zur Aufnahme von Beteiligungskapital zur Verfügung gestellt.

Die Broschüre finden Sie im Internet: <http://www.finanzstandortdeutschland.de/BaseCMP/documents/5000/final-ifdpeeinzelseiten.pdf>

Die **Commerzbank** hat die Ergebnisse der aktuellen **Studie "Zukunft gestalten im globalen Wettbewerb - Innovation als Erfolgsfaktor im Mittelstand"** ihrer Initiative „UnternehmerPerspektiven“ vorgestellt. TNS Infratest hatte zuvor bundesweit 4.000 Unternehmen ab 2,5 Mio. EUR Umsatz befragt.

Nur knapp ein Fünftel der Unternehmen zähle zur Innovationselite. Für eine zukunftsorientierte Volkswirtschaft sei eine Quote von rund 30 % zielführend.

MittelstandsNews 2/2007

Zwar sei Deutschland im weltweiten Standort-Vergleich aus Sicht der befragten Unternehmen im Mittelfeld einzuordnen, dennoch drohe die Innovationskraft der deutschen Wirtschaft an Boden zu verlieren und das vor allem in ausgereiften und rückläufigen Märkten. Statt das Innovationstempo in Richtung neuer Wachstumsmärkte zu forcieren, konzentrieren sich die meisten Unternehmen noch zu sehr auf schlanke Prozesse und Kostenmanagement.

Die Innovationselite dagegen setze stärker auf externes Know-how und eine innovationsfreundliche Unternehmenskultur sowie kreative Freiräume. Sie betreibt Forschung und Entwicklung in Eigenregie, bringt Produktinnovationen zur Marktreife und plant nachhaltig steigende Investitionen. Top-Innovatoren seien stärker vernetzt und nutzen Kooperationen mit externen Forschungseinrichtungen, Zulieferern und Großabnehmern.

Zu den Innovationshemmnissen am Standort zählen fehlende finanzielle Ressourcen. Eine größere Risikobereitschaft öffentlicher und privater Kreditgeber in Deutschland sei wünschenswert. Vor allem der kleine Mittelstand kritisiert, dass er zuwenig Zugang zu Fördergeldern und ausreichenden Finanzierungsmöglichkeiten hat.

Bedrohlich ist, dass gut ein Drittel der forschenden Unternehmen ab 100 Mio EUR Umsatz es nicht ausschließt, die Forschung und Entwicklung künftig ins Ausland zu verlegen. So entscheide das wissenschaftliche Umfeld weit mehr als Förderprogramme über die Ortstreue innovativer Unternehmen. Wissenschaftsförderung schlage damit stärker zu Buche als direkte Wirtschaftsförderung.

Weitere Einzelheiten finden Sie unter: www.unternehmerperspektiven.de.

Nach einer **Umfrage des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI)** seien die Möglichkeiten ein Unternehmen zu gründen, gut. Dennoch rät jeder Fünfte von einer Existenzgründung bei den momentanen Rahmenbedingungen ab. Insbesondere qualifiziertes Personal und Kapitalgeber würden fehlen.

Der klassische Bankkredit wird von über 70 % der Befragten als unzureichend angesehen. Gebremst werde das Gründerklima zudem durch das fehlende qualifizierte Personal, das für 89 % der Befragten ein entscheidender Faktor bei einer Existenzgründung sei, während fast 60 % hier Defizite angaben.

Im Branchenvergleich ist das Klima für Existenzgründungen besonders gut bei den neuen Technologien (insbesondere Nanotechnik, IT und Optische Technologien) aber auch in der Pharmazie.

Das **Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn** hat in Kooperation mit dem Volkswirtschaftlichen Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh) im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMW) eine **Studie zu den Auslandsaktivitäten mittelständischer Unternehmen** durchgeführt. An der Befragung beteiligten sich mehr als 500 mittelständische Unternehmen. Zusätzlich wurden 94 Expertenmeinungen eingeholt.

Zu den Ergebnissen aus der Unternehmensbefragung:

Ergebnisse Unternehmensbefragung

- Bestätigung des Zusammenhangs zwischen Internationalisierungsform und Unternehmensgröße
- Zielregionen kompatibel mit Leistungsbilanzstatistik - EU-15 wichtigste Zielregion für kleine und mittlere Unternehmen

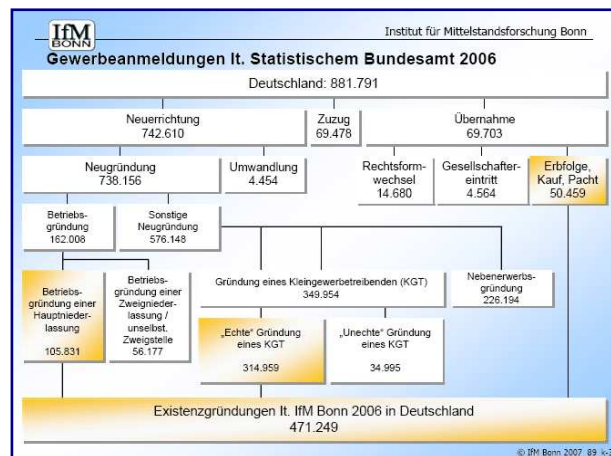
- Exportaktivitäten der kleinen Unternehmen auf Wachstumskurs
- Importaktivitäten im Vergleich zum Export weniger dynamisch
- Für andere Internationalisierungsformen kein stringenter Zusammenhang mit Unternehmensgröße erkennbar
- EU-Raum bleibt wichtigste Zielregion
- Verlagerungstendenzen deutlich abgeschwächt, kleine und mittlere Unternehmen bleiben auch weiterhin dem Standort Deutschland treu
- Wirtschaftliche Lage der Unternehmen bessert sich, Optimismus bei kleinen und mittleren Unternehmen etwas weniger stark ausgeprägt
- Export weiterhin wesentliche Stütze der Ertragslage und -perspektiven
- Export und Auslandsbetriebe mit positiven Effekten für Inlandsbeschäftigung und Umsatzentwicklung verbunden
- Keine Fortsetzung des Trends steigender Importanteile an den Exporten
- Förderinstrumente: Große Kluft zwischen Mittelstand und Großunternehmen
- Kammern erste Anlaufstelle auch bei Internationalisierung

Die Ergebnisse der Kammerbefragungen und weitere Einzelheiten im Internet unter: www.ifm-bonn.de

Die Zahl der **Existenzgründungen** belief sich in Deutschland im Jahr 2006 nach **neuesten Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn** auf rd. 471.000 (Basis der Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes). Verglichen mit dem Vorjahr ist die Zahl der Existenzgründungen damit um nahezu 5 % gesunken (niedrigste Stand seit der Jahrtausendwende). Dies ist vor al-

lem auf Veränderungen bei den Gründungen aus der Arbeitslosigkeit zurückzuführen, die in den Jahren 2005 und 2006 deutlich zurückgingen. Ursächlich hierfür sind die Verschärfung der Anspruchsvoraussetzungen für den "Existenzgründungszuschuss" zum Jahresende 2004 sowie die Einstellung der beiden Förderinstrumente "Existenzgründungszuschuss" und "Überbrückungsgeld" zur Jahresmitte 2006. Der sie ersetzende "Gründungszuschuss" wurde gleichzeitig nicht im gleichen Umfang in Anspruch genommen.

Aufgrund der günstigen konjunkturellen Entwicklung im Jahr 2006 sei außerdem die Chance einer abhängigen Beschäftigung gestiegen, weshalb ein Teil der potenziellen Gründer sich nunmehr für ein Angestelltenverhältnis entscheidet. Und für die bereits abhängig Beschäftigten steigt die Sicherheit ihrer Arbeitsplätze, weshalb ihre Neigung selbst zu gründen, abgeschwächt wird.

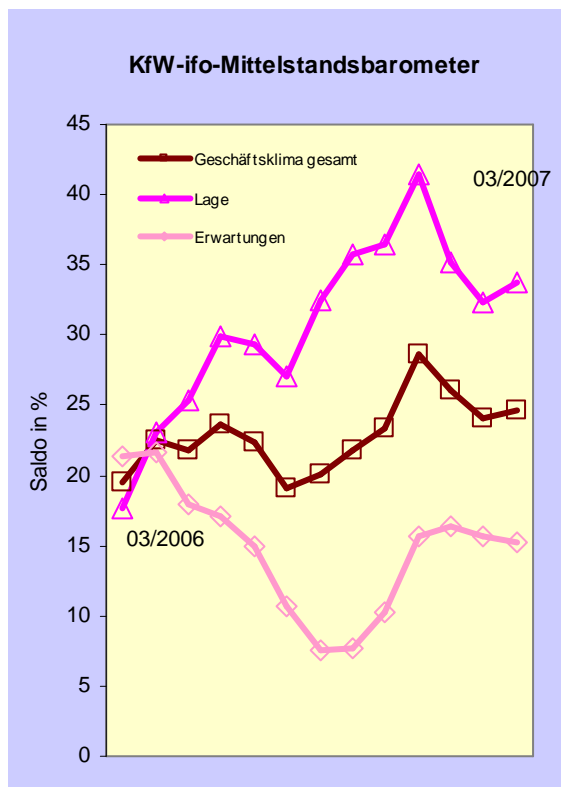


Bei den Liquidationen ist ebenfalls bedingt durch die günstige konjunkturelle Entwicklung ein leichter Rückgang um 2,5 % auf rd. 431.000 für das Jahr 2006 zu verzeichnen.

Die Unternehmensinsolvenzen als Untermenge der Liquidationen (Anteil der Insolvenzen an den Liquidationen 2006: 7,0 %) befinden sich seit dem Jahr 2002 (Ostdeutschland) bzw. 2004 (Westdeutschland) in einem Abwärtstrend. Ihre Zahl hat sich von 36.843 im Jahr 2005 auf 30.357 im Jahr 2006 reduziert.

MittelstandsNews 2/2007

Der Gründungssaldo (Differenz aus Gründungen und Liquidationen) hat sich zum Vorjahr verringert und beträgt nunmehr rd. 40.500.



Quelle: KfW Bankengruppe

Das Geschäftsklima, das die KfW-Bankengruppe und das Münchener Ifo-Institut monatlich für diese Zeitung berechnen, legte im März 0,6 Punkte zu. Damit hat sich die wirtschaftliche Stimmung des Mittelstandes wiederaufgehellt. Verbessert hat sich allerdings nur die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage. Die Geschäftserwartungen der Mittelständler für die kommenden sechs Monate gaben dagegen leicht nach.

Empfehlenswert

KfW Bankengruppe; Mittelstandsmonitor 2007 – Den Aufschwung festigen - Beschäftigung und Investition weiter vorantreiben; Frankfurt am Main; März 2007

Publikation im Internet erhältlich unter: www.mittelstandsmonitor.de

Quellennachweise

Börsenzeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Handelsblatt, www.asu.de, www.bmbf.de, www.bmwi.de, www.commerzbank.de, www.deutschebank.de, www.ec.EURpa.eu, www.finanzestandortdeutschland.de, www.lfa.de, www.finnetsme.org, www.nrwbank.de, www.hypovereinsbank.de, www.ibt.de, www.ib-sachsen-anhalt.de, www.ifm-bonn.de, www.kfw-bankengruppe.de, www.nordlb.de, www.sachsenlb.de, www.vdi.de, www.zew.de, www.zeb.de

Sie wollen diesen Newsletter abonnieren?

Dann schreiben Sie bitte eine E-Mail an: beate.siewert@voeb.de. Geben Sie einfach den Betreff „MittelstandsNews“ an. Hinweise und Anregungen nehmen wir gern entgegen.

Weitere Newsletter des VÖB

- Finanzmarktnews
- News Zahlungsverkehr
- VÖB-Zins-Prognose-Spektrum
- VÖB-Aktienmarkt-Prognose

Interessiert?

E-Mail an postmaster@voeb.de oder Anmeldung im Internet www.voeb.de unter Presse-Service.

Impressum:

Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands, (VÖB), e.V.
 Lennéstr. 11, 10785 Berlin
 Telefon : (030) 81 92-0, Fax : (030) 81 92 2-22
 E-Mail : postmaster@voeb.de, Internet; www.voeb.de

Ansprechpartner: Beate Siewert
 Redaktionsschluss: 30. April 2007